

## **Klappentext**

Der ‚Kosovo-Krieg‘ zwischen 24. März und 10. Juni 1999 war der erste NATO-Angriff ohne Ermächtigung des UN-Sicherheitsrats. Die als „humanitäre Intervention“ bezeichnete Operation Allied Force wurde als Einmischung gerechtfertigt, die „weitere schwere und systematische Verletzungen der Menschenrechte unterbinden und eine humanitäre Katastrophe im Kosovo verhindern“ sollte (Bundeskanzler Gerhard Schröder am 24. März in seiner Fernsehansprache). Und Außenminister Joschka Fischer unterstrich seine Zustimmung zum ersten deutschen Krieg seit 1945 mit der Begründung, er habe nicht nur "Nie wieder Krieg", sondern auch "Nie wieder Auschwitz" gelernt.

Kurt Gritsch bietet eine umfassende Darstellung des Kosovo-Konflikts und beleuchtet dabei sowohl die Vorgeschichte als auch die Folgen. Er zeigt auch, dass eine diplomatische Lösung des Konflikts nicht allein an Jugoslawien scheiterte. Nicht zuletzt die albanische „Befreiungsarmee“ UCK und die NATO hatten großes Interesse an der militärischen Eskalation. Während die UCK die Macht über die Provinz übernahm, wandelte sich die NATO vom Verteidigungspakt zum Interventionsbündnis. Damit waren die Weichen für weitere Kriege gestellt.

## **Interessante Neuerscheinung zum Kosovokrieg**

Der Südtiroler Historiker Dr. Kurt Gritsch bietet in seinem Buch "Krieg um Kosovo: Geschichte, Hintergründe, Folgen" (Innsbruck University Press 2016, 296 Seiten) eine kritische Gesamtdarstellung der Geschichte des Kosovo-Krieges. Gritsch begründet die Herausgabe einer weiteren Abhandlung zu diesem Thema damit, dass am Beginn einer neuen Weltordnung, mit aktuell weltweit über 30 Kriegen, die als "humanitäre Intervention" verbrämte NATO-Aggression gegen Jugoslawien steht, der erste grosse Angriffskrieg ohne Mandat des UN-Sicherheitsrates. Das umfangreiche Werk (insgesamt 1299 Literaturhinweise) enthält drei Teile: I. Geschichte, II. Hintergründe und III. Folgen. Im Weiteren wird ein kurzer Abriss des Inhalts mit einigen kritischen Bemerkungen dargestellt.

I. Den Zeitabschnitt 1913-1941 beleuchtet Gritsch, auch aus der Perspektive eines Südtirolers, durch Hervorhebung des nicht zimperlichen Umgangs der nun herrschenden Serben über die Albaner, die den Kosovo als die "Wiege Serbiens" betrachten (Südtirol kann schwerlich als das Herz Österreichs bezeichnet wer-

den). Der nach dem II. WK bis 1966 mit harter Hand regierende Innenminister Alexander Rankovic, als KPJ-Mitglied und Tito-Partisan der ersten Stunde auch jugoslawischer Vizepräsident, wird etwas oberflächlich als serbischen Nationalist bezeichnet. Der Leser erfährt viele weitere interessante Details, die zum Aufstieg Slobodan Milosevics an die Spitze Serbiens führten, der in der Aufhebung der Autonomie des Kosovo eine Notwendigkeit gegen Auflösungserscheinungen Jugoslawiens sah. Im Gegenzug formierte sich die kosovarische UCK mit Hashim Thaci als Chef der faschistischen Fraktion (Gritsch unterteilt weiter in eine maoistische, eine islamistische sowie eine rein mafiöse Fraktion). Dass Thaci im Schweizer Exil protegiert und hochgepäppelt wurde, erwähnt Gritsch leider nicht ([http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2011\\_5/artikel/die-unantastbaren-die-weltwoche-ausgabe-52011.html](http://www.weltwoche.ch/ausgaben/2011_5/artikel/die-unantastbaren-die-weltwoche-ausgabe-52011.html)). Ausführlich beschreibt Gritsch die im Zuge zunehmender Auseinandersetzungen aufgenommenen Friedensbemühungen Europas und der UNO, welche durch die US-Administration unter Präsident Bill Clinton (wie schon in Bosnien) systematisch hintertrieben wurden.

II. Im interessantesten Teil des Buches wird die Rolle der deutschen Massenmedien, der Intellektuellen und der Linken ausführlich unter die Lupe genommen. *FAZ*, *Spiegel*, *SZ*, *ZEIT* und *taz* betrieben grösstenteils keinen Friedensjournalismus sondern eine tendenziöse Kriegsberichterstattung. In verdankenswerter Weise nimmt sich Gritsch kurz auch der "seriösen" *NZZ* an, die in ihrem wichtige Fakten verschweigenden Artikel stellvertretend für das Gros der damaligen Kosovo Berichterstattung steht: am Beispiel des Einsatzes serbischer Polizei in Drenica mit 24 getöteten Albanern erweckt die *NZZ* den Eindruck, dass es sich (wie schon in Bosnien) um ethnische Säuberungen durch Serben und nicht um einen Bürgerkrieg handle. Peter Handkes systematische Fertigmachung in den Medien, betrieben von namhaften Dichtern und Denkern, beleuchtet die diesbezüglich unrühmliche Rolle vieler Intellektueller während der gesamten 90er Jahre. Die Doppelstrategie von Joschka Fischer und Daniel Cohn-Bendit, mit Letzterem als Scharfmacher (good-cop, bad-cop), kulminierte schlussendlich in Fischers Befürwortung der NATO-Intervention unter dem Slogan "Nie wieder Auschwitz". In diesem linken Bellizismus sieht Gritsch auch die Bestrebung, den Holocaust zu relativieren und zu entsorgen, was sich auch in den Massenmedien durch die willkürliche Gleichstellung Milosevics mit Hitler und der Serben mit den Nazi widerspiegelt. Eine brauchbare Kosovo Berichterstattung gab es laut Gritsch nur in den kommunistisch orientierten Blättern: *Neues Deutschland*, *junge Welt*, *Freitag* und *Konkret*.

III. Im Schlusskapitel: Kosovo – Krieg mit der Moralkeule, schreibt Gritsch: Und als die NATO sich der Albaner annahm, geschah dies [...] - und das ist der entscheidende Punkt - nicht mit dem Primärziel der Konfliktvermittlung, sondern aufgrund von wirtschaftlichen, machtpolitischen, geostrategischen und militärischen Interessen. Während die einzige maßgebliche zivile Einmischung, die mit UN-Mandat ausgestattete Kosovo Verification Mission der OSZE, konsequent in ihrem Handlungsspielraum eingeengt und untergraben wurde, bauten insbesondere die USA und Deutschland, von ihren wichtigsten Massenmedien gestützt, eine scheinbare Notwendigkeit militärischen Eingreifens auf, die jeden Kompromiss mit Serbien ausschloss, Milosevic die alleinige Schuld an der Eskalation zuschrieb und die NATO anstelle der UNO als Lösungsinstanz für ethnische Konflikte inszenierte. Dazu bediente man sich diskursiver Anspielungen auf den Holocaust ebenso wie der Instrumentalisierung des Massakers von Srebrenica.

Ganz zum Schluss schreibt Gritsch:

Den größten Erfolg verbuchten die USA. Ihnen gelang es, ein Exempel zu statuieren: die Lösung der NATO aus dem Veto-Bereich des UN-Sicherheitsrates. Für den Weltfrieden sollte zukünftig nicht mehr ausschließlich die UNO zuständig sein. So wurde der "Kosovo-Krieg" zum Türöffner für weltweites militärisches Eingreifen der westlichen Staatengemeinschaft, die ihre ökonomischen, strategischen und geopolitischen Interessen nun unter dem Mantel humanitärer Hilfe wahrnimmt. Im Kern geht es der NATO nicht um die Durchsetzung und -Wahrung der Menschenrechte, sondern um neokolonialistische und neoimperialistische Machtpolitik. Nicht Menschenleben, sondern Märkte, nicht humanitäre Hilfe, sondern Truppenstationierung und Ressourcenkampf sind der Motor der neuen Kriege. Kosovo stand dabei am Anfang. Die argumentativ erfolgreiche Bezugnahme zum Holocaust ebnete damit zugleich den Weg zu weiteren Kriegen (Afghanistan 2001, Irak 2003, Libyen 2011) und, in Rivalität zu Russland, auch zum Krieg in der Ukraine seit 2014.

Den oben angeführten Begriff des Türöffner-Krieges findet man schon in dem von der Politologin Cathrin Schütz 2003 herausgegebenen Buch "Die NATO-Intervention in Jugoslawien – Hintergründe, Nebenwirkungen und Folgen" (Braunmüller, Wien). In Gritsch' umfangreicher Bibliographie ist das wichtige Buch dieser Vertreterin aus dem Kreis der ICDSM Jugoslawien-Aktivisten leider nicht aufgeführt. In der oben angegebenen Liste wichtiger aktueller Kriege fehlt Syrien.

Kommentar:

Dass die nach dem Auftreten von Thatcher und Reagan und endgültig nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion ängstlich gewordenen 68er-Linken, die - von den Zwischenfällen der Maine 1898 im Hafen von Havanna bis zu Tonkin 1964 in Vietnam - über alle Schweinereien dieser aggressiven imperialistischen Politik aus dem EffEff Bescheid wussten, im konkreten Fall von Jugoslawien aber von nichts mehr eine Ahnung hatten, kann auch so interpretiert werden, dass es dem CIA gelungen ist, die West-Linke nachhaltig zu unterwandern (siehe Dany-le-Rouge gegen den NATO kritischen de Gaulle im Pariser Mai 1968 oder z.B. den "Congress for Cultural Freedom"). Kurt Gritsch (Jahrgang 1976) analysiert in seinem Buch ausführlich diese, die neoliberal gewendete Linke bis heute lähmenden Vorgänge um den Kosovo (Jugoslawien) Krieg. Insbesondere ist diese Linke für Russland im Kampf für eine multipolare Welt kein Ansprechpartner mehr, weshalb Putin Verbündete im nicht-transatlantisch orientierten Rechts-Nationalistischen Lager, den Feinden seiner Feinde (Reinhard Lauterbach: Restaurative Neuordnung, *jungeWelt* 28.4.16), sucht.

Kaspar Trümpy, ICSM Schweiz

Weitere Informationen zu Kurt Gritsch (Interview):

<http://www.nachdenkseiten.de/?p=33128#more-33128>